



Abend-

Zeitung.

266.

Sonnabend, am 6. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der arme Dichter.

Strahlt auch kein Lustre von der Decke,
Hab' ich gleich Silber nicht und Gold,
Srukt Armuth gleich in jeder Ecke,
Ach! bleibt mir nur die Muse hold!

Ob täglich mich die Sorge wecke,
Steh' ich gleich nicht in Fürstensold,
Streck' ich mich gern doch nach der Decke,
Ach! bleibt mir nur die Muse hold!

Wie auch mein Wassersüppchen schmecke,
Mir Thränen von der Wang' oft rollt,
Ein Pföckchen gern zurück ich stecke,
Ach! bleibt mir nur die Muse hold!

Doch, muß sie einst mir untreu werden —
Ich seh' das Unglück schon voraus —
Denn welche Muse hält auf Erden,
Wenn gar zu alt ihr Sohn wird, aus?

Dann könnt Ihr mir die Grube graben,
Dort auf dem Kreuz- und Hügelveld.
Mich zu erquicken — mich zu laben,
Gibt's doch nichts mehr auf dieser Welt.

Und solltet Ihr's am Liede merken,
Der Muse Untreu' sey mir nah'
Wollt mich durch Beifall nicht bestärken
In einer matten Gloria.

Kann ächte sie mir nicht bereiten,
Was hab' an falscher ich Gewinn?
Der kluge Sänger legt bei Zeiten
Die stumpf geword'ne Leier hin.
Richard Ross.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Gertrude, des Herzogs Großtante, gehörte zu dem unzarresten und seltsamsten ihres Geschlechtes, ihres Ranges und der neuern Zeit. Als Kind schon der Mutter verlustig, ein Zögling des verwilderten Vaters, kraftvoll und feurig wie er, gefiel sich die Erwachsene, dem natürlichen Berufe entfremdet, in der Rohheit, die er ihr aneignete, im verwegenen Treiben des Mannweibes und es mangelte derselben nicht an ermunternden Belobern dieser Entartung. Bald fand sich auch — denn die Prinzessin gehörte zwar zu den unschönen, aber bemittelten — ein stattlicher, erlauchter, ihr und dem Vater angenehmer Freier, dem außerhalb der Reit- und Wildbahn keine Rose blühte und der schon deshalb in der Aehnlichen das Fleisch von seinem Fleische sah. Gertrude beglaubigte im Laufe der Verlobungsfeste diesen Vorbegriff. Sie ritt ihm ihre Rosse vor, sie ängstete und zwang den trozigen Leibhengst, sing auf der Jagd den Keuler ab und schoß, wie der Freischütze, nimmer fehl. — Als endlich das wahlverwandte Paar, von dem Vater gepriesen und den Gefährten vergöttert, aus dem Forste zurückkehrte, gab die Prinzessin ihrem Araber Junge und Schenkel; sie foderte den Erwählten damit zum Wettrennen auf, schauete sich endlich, des Sieges froh, nach ihm um und sah das Gefolge in eine dichte, kreisförmige Masse verschmolzen. Es umringte nämlich den Gestürzten,

welcher jenem, von ihrer Hand erlegten Eber ähnlich, verendend im Staube lag, nun, statt der Freudenfesten, eine Hof- und Landtrauer veranlaßte und der erste und letzte Freier der Panduren-artigen Fürstentochter blieb. — Jetzt ritt und jagte die Ergraute nicht mehr; längst hatte sie ein Nervenschlag gelähmt; wohl aber flog von dem verschont gebliebenen Leumunde noch mancher Pfeil auf das jagdbare Hof- und Stadtwild ab, denn sie gefiel sich, obschon weder boshaft noch lästersüchtig, als Spöttlerin und trug von Kindheit auf statt der Milch und des Honigs den herben Wermuth auf der Zunge. Sündigen Hofherren und Kammerdamen, welche Berg am Rücken oder Nöckchen hatten, war in Gertrudens Bereiche wie vor dem Halsgerichte zu Muthe, ja selbst der Herzog sah in dieser barbarischen Großtante gleichsam den bösen Ezernebock der heidnischen Wenden und nahete ihr nur mit Zagen. Hinter dem Rücken aber ward sie um die Wette verhöhnt und selbst von Solchen verunglimpft, denen der Werth und die Lichtseite der Geschmähten einleuchtete und deren Hilfsengel sie geworden war — der Fürsten und der Fürstinnen gemeinsames Loos.

Wir finden die Matrone jetzt, als ein Sinnbild des entstellenden Alters, im Lehnstuhle am offenen Fenster entschlummert. Zu ihren Füßen schnarcht der erblindete Nimrod, ihr gegenüber lauscht Beider Gegenstück, das Sinnbild der rosiggen, aufblühenden Anmuth, die sechszehnjährige Gräfin Gustave von Schwella. Der Tod entriß ihr vor Kurzem die Mutter, die Vertraute Gertrudens, welche nun an deren Statt eintrat und das verwaisste Fräulein aufnahm. Es ruhete seit gestern unter den Flügeln dieser scheinbaren Nachtule, hatte sie eben in den Schlaf gelesen und ihre Flammenaugen weiten auf dem Patken und Lieblinge der Prinzessin, dem jüngern Bruder des Herzogs, der eben Italien bereiste, und dessen lebensgroßes Bild die Seitenwand schmückte. — Mein Namensvetter, lispelte die Einsame: der schöne Gustav! Käme er doch endlich zurück und suchte die Alte fleißig heim! Ich dachte mir dann meinen herrlichen Bodo in ihm, täuschte mich selig und ertrüge mein Unglück. Ach, wie sie ausseht — sich äufert und sich trägt! Ihr Leibsneider ist wahrscheinlich der Lumpensammler, das Bettelweib wird neben ihr zum Modedepüppchen. — Während dem nun der Rosenmund so frevelhaft wisperte und ihre Augen sich an dem gemalten Namensvetter weideten, sah auch die Prinzessin wieder auf, sah unbemerkt diesem Treiben zu

und fragte plötzlich, rauh und heiser: Was plappert Sie? — Du betest wohl?

Ja, Mütterchen! fiel die junge Gräfin, erschrocken, doch besonnen ein.

Den Prinzen an! fuhr Jene fort und Gustave entgegnete mit dem Gleichmuth der Einfalt: Wo Gott für sey! Ich betete für sein Leben, das in dem schrecklich schönen Welschland täglich von Scorpionen, Banditen und Erdbeben bedroht wird. Es war nur ein Stofsseufzer, weil mich sein prächtiges Seitenstück zerstreute.

Gertrude blickte lächelnd hin, denn das erwähnte stellte sie selbst in der Fülle der Jugend, auf dem geschmückten Leibrosse prangend, dar. Die Flamme fröhlicher Erinnerung färbte ihre aschgrauen, gefältelten Wangen. Du hättest mich sehen sollen, rief sie auflebend: denn was seyð Ihr im Vergleiche zu den seligen Großmüttern? Eine stubensieche, verputtete Brut, studirt und superflug, aber winzig und knöchern wie die Rippe, aus der Gott Vater die erste Jungfer schuf. Wir traten dagegen wie diese, frisch und groß, derb und vollbrüstig einher, wußten um kein Jota mehr als Mutter Eva und kamen dennoch an den Mann!

Siech und verputtet? rief Gustave, trat auf die Zehen und förderte aufathmend die angehende, fleischliche Segnung zu Tage. Mit Ausnahme hoffentlich? Gertrude aber fuhr, in ihr Bild versunken, fort: Ich reite hier meinen Liebling, den Bello, einen Araber vom edelsten Blute, der mit tausend Ducaten bezahlt worden ist — der einen Stammbaum hatte gleich mir und Dir, sich auf dem Teller drehen konnte und ohne Makel war. Er trug mich bei dem leidigen Verlobungsfeste, an dem mein Seliger wie ein Edelhirsch zusammensürzte und das Genick brach.

G. O Gott, das überlebst Du?

P. Noth macht nicht todt, doch bestieg ich, bis zur Austrauer, kein Pferd wieder und blieb dann, dem Himmel sey Dank! bis an den heutigen Tag frei und unangesprochen.

G. Die Freiheit ist süß — allein die Liebe, denk' ich, noch süßer.

P. Ja, während der Schnäbelzeit. Aber ich sage Dir, die Brustnadel und der Bratspieß, das Seidenhäschchen und der Igel können nicht verschiedener seyn als der Liebhaber und der Eheherr. Fast Jede legt sich, ohne ihr Ahnen, einem heimlichen Bocke oder Kater bei und wenn Du Dir gut bist, bleibst Du ledig.

G. Das will ich, Mütterchen, denn Deine Gustel möchte Dir so gern in jeder Hinsicht ähnlich werden und auch, wie Du, vom Sattel herunter, stolz und verschmähend auf Böcke und Kater nieder sehen. Nicht eben von einem süßfährigen Araber; ein Klepper reicht hin und Du hast ja noch immer Pferde auf der Streu; auch ist eine Reitbahn im Schlosse, gern aber wird, Dir zu gefallen, der Stallmeister Holsen mein Lehrer werden. Ich tanze, singe, spiele den Flügel, spreche und schreibe französisch wie deutsch; bin, frei gestanden, in allem geübt, was der Zeitgeist bedingt, die Reitkunst aber geht mir völlig ab, denn meine gute, verewigte Mutter ward in dieser Hinsicht von einem seltsamen Vorurtheile gemeistert. Sie haßte und verwarf diesen schuldlosen Genuß wie einen zweideutigen — ja, ich glaube, sie hätte mich lieber im Grabe als zu Pferde gesehen. — Gustave rechnete auf den Erfolg dieser erdichteten Meinung, welche die Prinzessin hoffentlich verdrießen und aufregen mußte — sie verrechnete sich nicht.

Mir ist, als hörte ich sie — fiel Gertrud ein. Der Blöden, Ueberzüchtigen gereichte es schon zum Aergernisse, daß Rosse und Mäuler ohne Hemd und Hosen einher traten, ich aber will Dich zu Pferde sehen. Mittlings sogar, denn auf dem Damensattel sitzt man ja gleichsam im armen Sündenstuhle, wird nicht für voll angesehen und zieht jeden Gähnen an. Ceres, die kleine Schecke, ein altes Schulpferd, schmal und hirschleibig, wird Dir gerecht seyn und der Pagenschneider soll heraus kommen und Dir das Maß zu einem Jungenkleide nehmen.

Gustave hüpfte hoch empor, dann zu der Gütigen hin, bedeckte ihre Hände und Hängebacken mit feurigen Küssen und rief dann, an das Fenster zurückgekehrt: Da fährt der Stallmeister in den Hof — O, wie gerufen, Gnädigste! doch ich erstaune! er bringt ein Frauenzimmer mit.

Der Holsen? fragte jene: dem gnade Gott! Ich habe ein Hühnchen mit ihm zu braten — Einen Frankfurter Krönung-Ochsen vielmehr! Wen bringt er mit?

G. Ein ganz gemeines Ding im bunten Merino-Mantel, mit einem altmodischen Strohhute und einem grünen Schleier, der versengtem Grase gleicht. Es kann zudem nichts an ihr seyn, da sie seelenallein mit dem jungen, bildschönen Manne fährt.

Schneppermaul! rief die Prinzessin: das hätte ich vormals auch gewagt und den Begleiter, Falls er, nach

der Narren Weise, über den Strang hieb und etwa auf dem Kreuzwege ein Mäulchen beehrte oder tölpisch ward, nach Befinden hinter die Ohren geschlagen. Der Stallmeister aber hörte vielleicht bereits, daß seine Schwester erkrankt sey, er führt ihr einen Beistand zu.

Geschlagen? dachte Gustave: und eines Kusses wegen? O, über die Bärin, die, Troß diesem Vorgeben, mehr als Einen geküßt haben mag. So sind die Alten nun! Sie wollen insgesammt metallene Tugendspiegel gewesen seyn und keiner Jungen wird gestanden und vergönnt, was sie erfuhren, duldeten, thaten.

Der Stallmeister hob Indes die junge Werder aus dem Wagen, er führte dieselbe zu der nahen Gartenthür und sagte: Sie werden gefälligst für den Augenblick dort in der Laube Platz nehmen, damit ich die Schwester zuvor von Ihrem Hierseyn, Ihrer Würdigkeit und meinem Wunsche unterrichten könne.

Ach, welch ein Tag! sprach sie seufzend: ich habe noch keinen ähnlichen erlebt und erschrecke jetzt wieder vor dem raschen Vertrauen, mit dem ich einem Fremden gefolgt bin. — Vergeben Sie mir!

Um so williger, entgegnete Holsen: da ich der morgenden Abbitte gewiß bin. — Er eilte nun in's Schloß, das Mädchen aber schlüpfte in den freundlichen, von üppigem Laubwerke beschatteten Versteck, verwünschte jetzt den sorglosen Murner, den Unheil bringenden Fund, der sie in dieß Irrsal führte, die lieblose, undankbare Frau von Cronen und ihre beiden hoffärtigen Jungfern, die sie wie eine Magd behandelt und ganz unveranlaßt bespöttelt und ausgelacht hatten. Darauf aber blickte die Traurige durch das Zweigewebe zu der Burg empor, auf deren Altane eben zwei weibliche Wesen erschienen, welche wie Tag und Nacht, wie Groll und Liebe, wie Adonide und die Vogelscheuche, kurz gleich dem schreiendsten gedenkbarer Gegensätze von einander abstachen. Auf die Krücke gestützt, trug das Sinnbild der Lektoren einen lappigen, misfarbigen Talar, neben welchem Linchens Reisemantel ein fürstliches Prachtgewand darstellte; er war, statt der verschwundenen Besetzung, mit häßlichen Flecken, klaffenden Schlitzen und hängenden Fittichen verziert. Die Hülle der untern Halbschied, ein schwarz und brandgelb gestreifter Flanellrock, zeigte sich, so oft der rasche Abendwind mit jenem spielte und gönnte der Lauscherin, Kraft seiner Kürze, den Anblick gewaltiger Pelzstiefeln, deren Linken die unmäßige Ge-

schwulst des Fußes überfüllte. Ein ähnliches Rauchwerk bedeckte ihre zitternde Scheitel und der gedachte Westwind säbelte und peitschte unterweilen das Hexengesicht Mittels der fliegenden, eisgrauen Strähne des Haares. Doch wie der Hoffnung Engel das abstoßende Beinhaus, umschwebte die webende, dem Sinne schmeichelnde Gestalt der reizenden Gustave, diese schreckliche; sie fachte in Holsen's ebenfalls aufschauendem Diener den Wunsch an, daß der West, der auch ihr zartes, indisches Gewand erhob, blitzschnell zum Sturme werden möchte.

Caroline hatte sich bis heute die weiblichen Hoheiten nur mit Sammet und Seide, Perlen und Diamanten bedeckt, gedacht, dieselben auch nur auf

dem Theater und im Traume gesehen, denn reiste der Hof unterweilen durch Stakenberg, so hielten Furcht und Zartgefühl das Mädchen ab, die Unzahl der Gähnaffen zu vermehren und sich in das Gedränge derselben zu wagen. Lina erschrock daher, als sie, laut der treffenden, ihr unter Weges gewordenen Schilderung des Herrn von Holsen, dieß Spottbild einer Fürstin erkannte, ihr Schrecken aber wurde zum Entsetzen, als Gertrud's hohle Geisterstimme plötzlich in die Laube herabrönte. Heda, Jungfer! scholl es von dem Altane herab: warum verkriecht sich denn die Gartenschnecke? — Heraus! Ganz unverzagt! Sie soll mir Rede sichen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Nur zwei Arien wurden lebhaft beklatscht; wer weiß aber, ob der Beifall nicht mehr der Dumoreau und Adolph Nourit als dem Conserker galt. Die Bajadere, eine mimische Partie, stellte die Taglioni mit ungemeiner Anmuth und Liebenswürdigkeit dar. Uebrigens hatte man, um zu zeigen, daß das revolutionnaire Princip auch bei den Verwaltungsbörden der großen Oper Früchte getragen, alle Welt zur Generalprobe zugelassen, da sonst kaum die Mitglieder, welche nicht gerade darin sangen, unter Herrn de la Rochefaucault Zutritt hatten.

Bei den Italienern ist „der letzte Tag Pompei's“ begraben, dagegen hat die wieder einstudirte Semiramide durch die Palande um so mehr Beifall gefunden. Man hat erkannt, daß ihre Methode vollendet, ihr Gesang angenehm und sicher, ihr Spiel voll Leben und Seele sey. Man erkannte sie als würdige Nachfolgerin der Pasta an, und sie hat von der nahen Ankunft der Malibran nichts zu fürchten. Desto ungünstiger ward Signora Tibaldi als Arface aufgenommen. Man fand, daß sie zwar keine üble Stimme, aber kein Studium, nichts Festes, Kräftiges, frisch Ausgesprochenes habe, dagegen aber eine Ueberhäufung aller Stücke mit Verbrämungen vom schlechtesten Geschmacke. Auch ihr Spiel fand man mehr einer Tänzerin als einer Sängerin angemessen. Das Orchester war ausgezeichnet, und es scheint, als ob die Revolution weder die Dilettanti noch Rossini entthronen werde.

Im Odeon hat la mère et la fille, von Mazères und Empis nach Verdienst gefallen. Dieses bürgerliche Schauspiel gehört zu den ergreifendsten, die wir besitzen. Weit weniger sprach dagegen von denselben Verfassern la Dame et la Demoiselle an.

So eben ist die erste Lieferung der Memoiren, des Briefwechsels und der noch unherausgegebenen Werke von Diderot erschienen, welche der Verf., ehe er starb, an Grimm vermachte, und sie erregt die Neugier und Aufmerksamkeit in hohem Grade.

Alexis Dumesnil's neuestes Werk: Moeurs politiques du dix-neuvième siècle, ist ebenfalls sehr beachtenswerth.

Aus Wien.

(Auszüge aus Privatbriefen.)

Sie wissen wohl, mein sehr verehrter Freund, daß ich meine Hand niemals in politische Kohlen stecke, um mir Aepfel herauszuholen, denn ich mag mir die Finger nicht verbrennen, aber von einem politischen Feste muß ich Ihnen doch Nachricht geben, weil es das schönste und pomöseste war, dem ich noch in meinem Leben beigewohnt habe. Ich meine nämlich die Krönung unsers Kronprinzen zum Könige von Ungarn in der Krönungsstadt Preßburg. Daß halb Wien sich dahin begab, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Die Wiener sind ein neugieriges Völklein und wollen selbst Dinge sehen, die nicht der Mühe werth sind, so werden sie ja doch nicht wegbleiben, wo sich ihnen ein so glänzendes, noch nie gesehenes Fest darbietet. Daß die Preßburger aus diesem Besuche den größtmöglichen Nutzen zogen, ist auch begreiflich; unter 15 Gulden für den Tag war nicht ein Loch, viel weniger ein Zimmer daselbst zu haben, allein — was war zu thun? Die Reichen bezahlten in's Himmels Namen und die Armeren, welche ihrer Neugierde doch auch nicht widerstehen konnten, schlossen auf Dachböden, in Ställen, ja selbst in ihrem Fiaker, nur, um ihrer Schaulust Genüge zu thun. Es regnete gewaltig einige Tage nach einander, die Krönungsfeierlichkeit wurde verschoben, dadurch wurden freilich Viele — besonders Geschäftsmänner — gezwungen, wieder nach Wien unverrichteter Sache zurückzukehren und Zeit und Geld waren umsonst verloren, allein die Meisten blieben doch daselbst und viele von den Zurückgekehrten machten, trotz dem schlechten Wege, den sechsständigen Weg noch einmal, um nur dieser Feierlichkeit beizuwohnen, und sie hatten Recht, sie war einzig in ihrer Art.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von H. F. Müller's Kunsthandlung in Wien.)